

# Heimliche Pfade.

Roman von Käthe van Beeler.

(9. Fortsetzung.)

„Na, Herr Herr ist ja noch ein ganz menschlicher Mann, — nicht ganz so leuchtend und fröhlich wie der Alte, aber doch ganz ordentlich. Aber so einen — na ich weiß nicht, ob Sie ihn kennen — so einen wie der Herr, der auf Ribbenau, — ich verleihe meinen präsumtiven Zutünftigen Schöne, indem ich mit keinem Laut seine Belohnung sagend. Ich wollte Meister Blumes Offenbarungen nicht im besten Falle hindern — na, also, der auf Ribbenau, na, das ist einer! Verleihe von der Kunst nicht die blaue Bohne, das nicht für'n Pfennig Schönheitsfleck!“ — O, Baron Hollwitz, wie compromittirend! — Verleihe nicht 'nen Kleider aus Berlin für sein altes Nest. Was, die paar weichen Figuren auf blauem Grund, wie er sie im Spiefelack hat, unnsers noch lang nachpfeifen! Liegt ja kein warmes Leben drin, — nicht 'ne Spur! Er ist thut, als wenn er über was hätte! Und denken Sie, er gibt mir die Hand und spricht'n vernünftiges Wort mit mir wie die andern? Nicht rühr' an! Immer auf'n hohen Pferd, — als wenn ich'n ganz gewöhnlicher Pfuhler wär, ich, der Blume! — Na, solche Herrschaften wie den haben wir hier bündigend! — Und wenigstens die Pferde und die Gebäude lassen die andern bei mir photographiren, aber er, — ich will gar sich selbst 'nen Apparat anschaffen! Soll sich schämen, — pfuscht einem ins Handwerk und will Baron sein! Steht kein Adel mehr drin; wenn das so fortgeht, ist es mit der alten Welt bald aus!“

„Ich weiß nicht, zu welcher furchtbaren Enttäuschungen es noch über den unglücklichen Baron gekommen wäre, wenn sich jetzt nicht und nach meine auf Gesichts ausgegangene Gesellschaft wieder eingefunden und die interessante Unterhaltung mit Meister Blume gestört hätte. Ich verabschiedete mich nachdenklich und bewegte vom dem Künstler, der mir hübsch und herzlich versprach, mich am Abend zu besuchen, falls er noch einmal ein freier Besuch würde und wieder in die Welt zöge. Dann traten wir unseren Weg zum Gasthof an.“

„Mittlerweile hatte ich dort auf der Terrasse bunte Pfauen entwirrt. Man hörte hinter die, wilden Weidenlauten laute Stimmen, und Glasflirren, und Herr von Reetz rief vernünftig aus: „Das nenne ich Glück, — da bin Puttkammer und Oberförster, und richtig, da ist auch Hollwitz! Der Doktor ist auch da. Jamas, da bleiben wir noch und amüßern uns.“

„Mit Jutel und Halloh wurden wir empfangen. Ich fand es auch nett, besonders als Hollwitz mit so freudig aufleuchtenden Augen auf mich zutrat. Er ist zwar, — ich hätte es eben aus sachverständigem Munde gehört — ein Mann ohne Kunstverstand und Schönheitsfleck, aber trotz dieses empfindlichen Manas plaudert er sich sehr hübsch mit ihm und, — nun, so ganz ohne Schönheitsfleck scheint er nach gewisser Seite hin doch nicht zu sein!“

„Oberförster sind ein reizendes, junges Ehepaar, er flatter, lebenswichtig Rheinländer, sie ein liebesches Thüringerkind mit warmen Augen und feinem Lächeln.“

„Dann war da noch ein breit und kräftig gebauter Baron, ungefähr im Alter von Hollwitz, mit dem er sich auch dazte, und im Besitz sehr runder, nachdenklicher, blauer Augen, die viel und ernst auf mir verweilten. Von Neben hielt er inwendig, aber was er sagte, war wohl überlegt und trat immer den Nagel auf den Kopf. Augensteinschmerz gehörte er zu dem Maribel, von dem Meister Blume noch etwas hätte, solid und selbstgeigt.“

„Miele, der seine nachdenklichen, runden Blide nach mir nicht zu gefallen schienen, vertraute mir als Schutzmittel dagegen gleich an, daß er auch, ebenso wie Hollwitz, eine reiche Frau fuche, da er, wieder ebenso wie dieser, mehrere Schwefel auszugeben habe und eine Brennerer bauen wolle.“

„Das scheinen Volegeleitbüchlein-Teilen zu sein, — alle unverheirateten hiesigen Männer haben Schwefel auszugeben und wollen Brennerer bauen! Dagegen läßt sich entscheiden nichts anderes thun, als daß man einem von ihnen die Mittel dazu liefert.“

„Ich antwortete Miele in diesem Sinn und verlegte sie dadurch in gehörige Aufregung; sie sieht nun das Unheil unabwehrbar naßen und möchte mich doch so gerne davor beschützen und behüten!“

„Der amnestende Doktor, ein spindeldürrer, kleiner Mann mit spindeldürrer, grauem Haar und einem spindeldürrer Stimmchen, war Einwohner von Kleinbrunn und zugleich ärztlicher Berater des verarmten Landabfels. Ich taperte ihn mir so geiglich zur Verfügung über den mährischen, türkischen Geheimrat, und er erzählte mir mit halb stolzem, halb verächtlichem Grinsen, daß besagte unglückliche Größe erstlich Kleinbrunn- und daher durch Heimatsgefühl zur Schule zurückgezogen sei, zweitens aber auch als Privatmann, nach seiner Pensionierung aus deutschen Diensten, einmal ein halbes Jahr in Konstantinopel gelebt, also auf den türkischen Geheimratsdienst nicht ganz zweifelhafte Rechte habe.“

„Das war sehr ermutigend für meine hochgepriesenen Erwartungen. Aber der Sanitätsrat beehrte mich, daß Entschuldigungen ein ständendes Gesundheitsmittel für die Seele seien, ungefahr so wie bittere Tropfen für den Magen. Er schien überhaupt ein strenges ärztliches Gemüth zu haben; denn

im Laufe der Unterhaltung stellte er den sehr vernünftigen Satz auf, daß der Mensch wohl oft zu viel, aber niemals zu wenig essen, daß er wohl zu stark, aber niemals zu mager werden könne.“

„Dazu muß er sich mit wohlwollendem Miele mit hartem, mißbilligendem Blick und blickt trotz allgemeiner Aufschreibung und heftigem Widerspruch eisen fest dabel, daß alle zu gut und zu lauem leben. Nahe Säpfer, nahe Füße, stundenlange Spaziergänge, Feldarbeit, frühes Aufstehen und frühes Schlafengehen, einfaches Essen und Wasserteint, dann könnte es noch mal wieder gesunde, kräftige Menschen geben. Dazu trant er mit stillen Veranügen ein Glas Rostwein nach dem andern und erklärte, darauf aufmerksam gemacht, mit gemüthlichen Lächeln, er sei kein Spielerberber, und gerade wenn man so lebe, wie er vorschreibt und es selbst thue, könne man auch mal ein bißchen über den Strang schlagen ohne Schaden an Leib und Seele zu nehmen. Nur das Prinzip müße aufrecht erhalten bleiben, Mäßigkeit und Arbeitsamkeit für den Alltag, dann dürfte es auf saure Wochen auch frohe Tage geben. — Im ganzen waren wir sehr angenehm und vergnügt. Ein gewisser frischer Ton ging durch die Gesellschaft. Man meinte sich des Besamenseins, und jeder trug sein Bestes zur Unterhaltung bei, — ganz anders als am Sonntag bei uns.“

„Männer wie Hollwitz, besonders wenn sie angezogen sind, verheißer zu beleben, und wenn man so Gegenstand der verdienstlichen Huldigungen ist, wie ich diesmal war, dann kommt das Amüßment von selbst.“

„Mittelpunkt sein ist immer angenehmer, als sich wie das fünfte Rad am Wagen fühlen, und Hollwitz ist ein Gesellschaftler, wie man ihn nur im besten Fall findet. Es ist gar nichts an ihm auszusagen, gar nichts, trotz Meister Blumes Urteil. Und ich gefalle ihm augenscheinlich sehr gut. Was ich ihm wirklich neugierig, wie das kommt, denn? Mein Herz ist nicht beunruhigt, nein, weiß nicht, aber meine Gedanken und Überlegungen wandern jetzt doch manchmal ungewöhnliche Pfade.“

„Tantchen, Tantchen, man kann nicht wissen, was sich ereignet, und dann, — wärst du nicht da, — quelle horreur! Nein, so schönlich unbankbar kann ich nicht sein. Verleihe dich nicht, Tantchen, noch hat mich der Verlobungsteufel nicht beim Schopf, meine fünf gefunden Sinne arbeiten noch normal.“

„Lebtighens hat Hollwitz seinen Besuch wieder für die nächsten Tage angemeldet. Er will Schafe beschützen, vielleicht antaufen, — ich hoffe, das gilt nicht direkt mir!“ — Montag.

„Gestern predigte ein Kandidat; wir gingen nicht wieder zur Kirche, sondern frühen Vormittags in den Wald. Zum erstenmal Fräulein und Heini mit. Der Junge mit seinen krummen Augen, dem aufstehenden Entziden und den endlosen Fragen war bezaubernd. Solch ein wachsendes, tastendes, kleines Menschenwunder, auf das hunderte Neugierden und Besonderheiten einfließen, das alles fühlt und nichts verliert, zu sehen und zu hören, ist ein Genuß.“

„Aber auch die kleine Feuerzille zu beobachten war sehr reizvoll. Sie hat immer nur in der Stadt gelebt und ist hier nie weiter als in den Park gekommen; nun fuhr sie wie durch ein Märchen, am blauen stillen See und den buntengeflügelten Wiesen vorüber, hinein in den sonnensimmernden Wald. Sie hatte ebenso wie Heini ganz heiße Wangen und große, schimmernde, schauburghische Augen.“

„Ich glaube, unser Lieutenant fand mehr Vergnügen daran, sie als seinen kleinen Freund zu beobachten; er sah ganz verzauert da. Aber das merkte niemand, nicht einmal Miele. Fräulein ist ein Wesenblühchen und zählt im Garten der hohen Aristokratie nicht mit. Auf den Gedanken, daß Schmetterlinge ziemlich wohllos und ohne Standesbewußtsein nur an ihnen Geschmack finden, kommt niemand, — wie tollt sind diese Leute nicht!“

„Er war auch nachher im Walde immer in Heini's, daß heißt, in ihrer Nähe zu finden. Das ziellose Streifen im Waldesgrün begünstigt solche Dinge, und Heini, der heute Mittelpunkt war, gab eine herrliche Entschuldig.“

„Aber, mein Herr Lieutenant, ich traue Ihnen nicht, und ich traue auch der kleinen Feuerzille nicht. Der Baron und jene Morgenbeobachtung haben mich stutzig gemacht. Sie trägt allerlei in sich, was man nicht erwartet.“

„Gedie über Bewegungen ist leicht und groß, wirklich, wie Trudel sagte, etwas von der Weichheit und Geschmeidigkeit der Kage. Und dann lächelt sie und die Augen schillern so verlockend — nein, ganz unbewußt ist das alles nicht, und ungefährlich auch nicht. Auch Herr von Reetz folgte ihr mit den Blicken viel mehr als seinem Jungen. Der Baron hat recht, Trudel hätte sie sich nicht ins Haus nehmen sollen.“

„Aber der Lieutenant ist ein Schwefelentzender, er hält uns alle drei am Bändel. Wir macht er nach wie vor den Hof, Miele gegenüber martirt er so etwas von Seelenfreundschaft, worauf sie nicht ohne Berechtigung ihre Hoffnungen auch auf ein kühnes Abenteuer bauen kann, und für die kleine Feuerzille hat er heimliche Gluth und verdecktes Verlangen. Eigentlich kann man sich als stiller Beobachter darüber amüßern. Ich wette, zum Schluß verleihe er uns alle drei und flatter umbestört und unbekümmert in die Welt zurück.“

„Nachmittags ereilte uns das unumgängliche Sonntagsgescheh, das heißt

diesmal in umgekehrter Form. Wir führen zum Besuch zu Puttkammer's, die neulich heftig darum gebeten hatten.“

„Es war, um mich banal und zutreffend auszudrücken, dieselbe Souleure in grün. Nur hier mit der Verschönerung, daß ich mich auch einen Augenblick freimachen und ausreichen konnte. Aber ich lerne jetzt schon das Schwere mit Aufwand und mit Geduld tragen; ich ließ mich von Frau von Puttkammer durch das ganze Haus und von Herrn von Puttkammer durch alle Ställe führen. Das macht einen guten, interessanten Eindruck und füllt die Zeit.“

„Vorgestern kam später noch der Baron mit den runden, nachdenklichen Augen und machte mir auf seine Art ein bißchen den Hof. Ob mit Schmeicheleiausdrücken und Brennererarbeiten weiß ich nicht, fört mir auch keinen Augenblick, ich sauge nur wie die Biene den Honig aus dem Gesträuch. Da die Gesellschaft nur sein war, machte ich die Sache überhaupt besser, und dann muß ich sagen, daß jedes alte Wort, man soll die Menschen befehlen, um sie tennen zu lernen, sich hier wieder sehr angenehm bewahrheitete.“

„Puttkammer zeigen sich im eigenen Heim als sehr liebenswürdige Leute. Sie sagten mit einem viel weiteren Interesse für mich als nach neulicher Beobachtung erwartete, und sogar schon mit einem Schalten von Herlichkeit, obgleich aus dem Schffel Salz, den Meister Blume als Bebingung der Freundschaft hinstellt, ist sehr verdächtig. Aber es geht gar nicht, die Rede gemeinam verberst find. Also eigentlich war es ganz nett, doch dieses Verhältnis; aber ich war doch etwas enttäuscht und verstimmt. Natürlich nur ganz heimlich, aber mir selbst fann ich es doch zugehen. Hollwitz kam nicht, und er hatte doch neulich gebrü, daß wir Sonntag zu Puttkammer fahren wollten! Ich finde das zum mindesten komisch!“

„Eigentlich wünschte ich, wir blieben einmal am Sonntag daheim und beständen auch keinen Besuch. Sonntag Abend, wenn kein Gedächts da sind, fört die beiden Beamten mit an der Tafel sein, was an Wochentagen nie vorkommt.“

„Ich denke mir das sehr nett, ungezwungen und behaglicher als sonst an der Mittagstafel, wo sie immer nur so im fluge essen. Gestern freilich fehlte Tante Mirandas Schilling schon zu Mittag.“

„Ich fragte sie nachher ganz bellässig nach ihm. Es ist doch zu wunderbar, daß ein Wort darüber verloren wird, wenn er fehlt.“

„Tante Miranda ist die einzige Auskunftquelle. Seit jenem Radmitage, da wir zusammen im Regen spazieren gingen, spreche ich mit ihr sehr vertraulich und herzlich. Natürlich auch gar keine Veranlassung, uns von ihm zu unterhalten. Aber mit Tante Miranda kann man überhaupt jede Lebensfrage, jede Meinung und Ansicht erörtern; sie hat eine stille, gültige Klugheit, ein Verständnis für alles, wie nur solche Leute es besitzen, die im Leben viel getämpft und viel beobachtet haben.“

„Also wir sind sehr befreundet und wie gefagt, gestern fragte ich nach ihm. Da eragelte sie mir, daß er Sonntag oft zu dem kleinen, spindelbürrer Sanitätsrat nach Kleinbrunn fährt. Dieser sei ein alter Freund seines Vaters und liebe den Sohn sehr, nehme sich seiner auch an, und so könne, und Tante Miranda prius wie eine Nachbarschaft als großes Glück für Erich. Das Leben im Hause des Sanitätsrates sei gefagt sehr angenehm, man treibe und pflege dort alle Künste, habe für Kunst und Literatur ausgesprochene Neigungen, und besonders für die Winterzeit wäre das Haus ein Rettungshafen für den sonst ganz weisein.“

„Außerdem sei ein reizendes junges Töchterchen im Hause, es sehe also nicht das jugendliche, fröhliche Element, das gerade für die oft recht verberstete Stimmung Erichs das beste Gegenmittel wäre.“

„Tante Miranda lächelte dazu leise vor sich hin, gedankenerlos und vielesagend.“

„Ame, kleine Feuerzille! Ich kann sagen, mir ging es wie ein Schwert durch das Herz, als ich das hörte und ihr nachdachte. Sie interessiert mich doch sehr viel mehr, als ich selbst ohnte! Wenn man sie gesehen hat wie ich an jenem Morgen, dann versteht man ihr Herz und kann nachfühlen, wie grenzenlos es leiden muß, wenn alles Sehnen und Hoffen vergebens ist.“

„Vielleicht weiß sie es schon. Der gleichen sprich sich durch die Dienstboten leicht herum, und deshalb tollte ich sie mit dem Lieutenant. Verzeihung — ach, ich kann es mit vorsehen, daß man, um zu verstehen und sich zu befreien, die grenzenlosesten Theorien begehrt!“

„Nun, dann ist er ja gut versorgt, ich brauche ihn nicht mehr zu bemitleiden, — nein, wichtig ist nicht. Ein reizendes Mädchen, Geld wird sie wohl auch haben, der Vater ist ihm wohlgefinnt, dann ist ja alles geordnet.“

„Tante Miranda sagte zwar nichts Bestimmtes, — man kann auch nicht wissen! Ein sehr leicht entflammtes Herz scheint er doch nicht zu haben, also ganz sicher ist die Sache wohl nicht. Nun, mich geht es nichts an, es ist nur der kleinen Feuerzille halber, daß ich mich dafür interessire!“

Dienstag.

„Die Sache hat sich aufgeflicht. Natürlich, ein Grund, sogar einen gewichtigen mußte sie doch haben. Hollwitz hat kurz bevor er Sonntag zu Puttkammer's fahren wollte, selbst Besuche bekommen, und zwar einen, der nicht mitbringen konnte, da seine Verabredungen zwischen den Familien bestehen, sonst hätte er ihn aufgepaßt und wäre doch gekommen.“

„Er war gestern drüben zur ang-

klündigten Schafbeschichtung, Entschuldig Sonntag's halber und — oh! — um uns zum dîner für Freitag einzuladen. Diner en petit cercle! Er ließ sein durchschimmern, daß es nur mir zu Ehren gegeben, und die Gesellschaft Elite sein würde.“

„Ich bin sehr große Laune, Trudel auch, unsere Gründe dafür flammen zwar aus gleicher Quelle, gehen aber doch auseinander. Bei mir ist es nur befriedigte Eitelkeit und Genugthuung, aber ohne Zukunftsdenken und Verpflichtungen, sie dagegen steht diesen Hofflichkeitsakt als Grundsteinlegung des künftigen Heims an.“

„Das liegt noch sehr weit im Felde, und kluge Leute wie ich zerbrechen sich nicht den Kopf darüber!“

„Sonn, wenn Symen citirt wird, gibt es oft Herzerbrechen, aber höchstens Kopferbrechen, das ist bequemer. Ich muß aber lobend anerkennen, er benimmt sich sehr laßvoll und angenehm, die Absicht zeigt sich wohl bei der bekannte rothefarbene liberal durch, aber sie ist sehr wider verkehrte. Ich förmte, wenn ich weniger klarblönd wäre, fast meinen, wir steuerten auf eine Neigungsche los.“

„Und warum nicht? Liebe ist nur augenscheinlicher Zauber, nur ein Erfrischen jener angenehmen Sympathie, die wir für einander empfinden. Wenn wir nun zum Träumen kein Talent haben und von Erfrischen nichts halten, so ist das unsere Sache, Neigung kann dabei doch vorhanden sei.“

„Ach, es ist ein Streiten um des Käufers Ziel. Vorwärts verbernen wir beide uns noch nicht die Finger am direkten Zugreifen.“

„Wir waren, als er gestern ankam, gerade im Begriff, in den Wald zu fahren, Fräulein und Heini wieder mit. Er ließ mich nicht zu, daß wir feinetwegen den Plan aufgaben, sondern erklärte, uns mit Vergnügen zu begleiten und stellte sein Führeramt mit zur Verfügung.“

„Entschuldig müde, junge Pferde hat er. Herr von Reetz sagt, daß solche Meißlerhand wie seine dazu gehöre, um diese feurigen Thier zu dänigen und zu lenken. Das war nun etwas für mich; denn jetzt gab es Personenheilung für zwei Wagen, und selbstverständlich kamen Trudel und ich auf sein Theil. Trudel hat ein Vergnügen daran, mit solchen Durchgängern zu fahren, ich durchaus nicht. Trotz wachsender Reiztheit und wachsendem Weibvergnügen bin und bleibe ich ängstlich wie ein Hofe.“

„Aber natürlich dürfte ich das nicht merken lassen; blümes Vertrauen auf die unfehlbare Sicherheit und Kraft des Mannes ist der höchste Reiz eines stützigen Weibes, wenigstens nach irdischen und historischen Vorbildern, und so zwang ich mich reizvoll, fittig und furchtlos zu sein, was mir alles drei sehr schwer wurde. Aber „wat möit, dat möit!“

„Es ging übrigens besser, als ich gefürchtet hatte, die Pferde empfanden augenscheinlich Mitleid mit mir; sie benahmen sich ganz normal und ließen mit ihrem Verständnis der Situation ihrem Reiter sogar noch Zeit und Gelegenheit, sich lebenswürdig zu uns zurück zu biegen und zu plaudern, wobei ich jedes Mal hat der Wonne des lebenden Weibes die Qualen einer zum Tode Verdamnten föhlte und erst aufsaufmete, wenn er mit seinen Bemerkungen fertig war und sich wieder dem Koffelenten zuwendete. Gemüthlich wurde die Sache erst, als wir im Walde ausstiegen, die Kuffcher mit den Wagen zurückließen und uns an das Aufsaufmete begaben.“

„Es hatte nämlich in der Nacht gegen fünf, und wir wollten die Feuchtigkeit berühren, um den Wiffelungen auf die Spur zu kommen. Die Herren wurden mit Köthen beladen, und dann ging es ins tiefste Tannenbüsch und feuchteste Moos auf Suche nach goldgelben Wiffelnestern.“

„Der Lieutenant war über daran. Er trug Miele's Korb und wäre doch zu gerne die Spur des Fräuleins gefolgt; aber die beiden gingen nicht miteinander. Die eine stampfte auf geradem Wege durch das Waldesgrün, weil sie fürchtete, im Gebüsch stehen zu bleiben, die andere glitt wie ein Eichhörnchen durch die zusammengekauerten Zweige, immer tiefer hinein ins Dickicht, weil fort von allen gebesteten Pfaden.“

„Da war guter Rath theuer. Liebe und Pflicht stritten mächtig in seinem Busen, und auf einmal war er auch im Dickicht verschunden. Miele sah sich vergebens nach Korb und Lieutenant um.“

„Eben Sie, gnädiges Fräulein“, sagte mein Begleiter lächelnd, während er mir sorgsam die fahlen Tannenäste zur Seite bog und auf ein heimlich umfrieseltes Moospinnetzen deutete, in dem es wie die bide Goldstumpen schimmerte, „der Lieutenant hat es erfagt, die Leute liegt nicht auf offenen Wegen, auf denen die Wohlgezogenheit trägt und unbereit wider wandelt, sondern in stillen Waldesbüsch, durch das leichtfüßige und leichfertige Mymphen, Dryaden und sonstigen uncontrolirbaren Wölchen zierlich hinsteltern. Er wird dabei wohl seine Neigung finden.“

„Ich sah ihn unsicher an. Hatte er auch schon etwas gemerkt?“

„Nun, sehen Sie es nicht selbst? Lächelte er ruhig weiter, daß man vom vorgezeichneten Pfad abbiegen muß, um Schätze zu entdecken? Unser Korb füllte sich, während Fräulein von Grobenberg mit leeren Händen wandelt und den dienlichenden Lieutenant aus praktischen Gründen eigentlich nicht entbehren kann. Vassen Sie auf, Puttkammer's fahre wollte, selbst Besuche bekommen, und zwar einen, der nicht mitbringen konnte, da seine Verabredungen zwischen den Familien bestehen, sonst hätte er ihn aufgepaßt und wäre doch gekommen.“

„Er war gestern drüben zur ang-

klündigten Schafbeschichtung, Entschuldig Sonntag's halber und — oh! — um uns zum dîner für Freitag einzuladen. Diner en petit cercle! Er ließ sein durchschimmern, daß es nur mir zu Ehren gegeben, und die Gesellschaft Elite sein würde.“

„Ich bin sehr große Laune, Trudel auch, unsere Gründe dafür flammen zwar aus gleicher Quelle, gehen aber doch auseinander. Bei mir ist es nur befriedigte Eitelkeit und Genugthuung, aber ohne Zukunftsdenken und Verpflichtungen, sie dagegen steht diesen Hofflichkeitsakt als Grundsteinlegung des künftigen Heims an.“

„Das liegt noch sehr weit im Felde, und kluge Leute wie ich zerbrechen sich nicht den Kopf darüber!“

„Sonn, wenn Symen citirt wird, gibt es oft Herzerbrechen, aber höchstens Kopferbrechen, das ist bequemer. Ich muß aber lobend anerkennen, er benimmt sich sehr laßvoll und angenehm, die Absicht zeigt sich wohl bei der bekannte rothefarbene liberal durch, aber sie ist sehr wider verkehrte. Ich förmte, wenn ich weniger klarblönd wäre, fast meinen, wir steuerten auf eine Neigungsche los.“

„Und warum nicht? Liebe ist nur augenscheinlicher Zauber, nur ein Erfrischen jener angenehmen Sympathie, die wir für einander empfinden. Wenn wir nun zum Träumen kein Talent haben und von Erfrischen nichts halten, so ist das unsere Sache, Neigung kann dabei doch vorhanden sei.“

„Ach, es ist ein Streiten um des Käufers Ziel. Vorwärts verbernen wir beide uns noch nicht die Finger am direkten Zugreifen.“

„Wir waren, als er gestern ankam, gerade im Begriff, in den Wald zu fahren, Fräulein und Heini wieder mit. Er ließ mich nicht zu, daß wir feinetwegen den Plan aufgaben, sondern erklärte, uns mit Vergnügen zu begleiten und stellte sein Führeramt mit zur Verfügung.“

„Entschuldig müde, junge Pferde hat er. Herr von Reetz sagt, daß solche Meißlerhand wie seine dazu gehöre, um diese feurigen Thier zu dänigen und zu lenken. Das war nun etwas für mich; denn jetzt gab es Personenheilung für zwei Wagen, und selbstverständlich kamen Trudel und ich auf sein Theil. Trudel hat ein Vergnügen daran, mit solchen Durchgängern zu fahren, ich durchaus nicht. Trotz wachsender Reiztheit und wachsendem Weibvergnügen bin und bleibe ich ängstlich wie ein Hofe.“

„Aber natürlich dürfte ich das nicht merken lassen; blümes Vertrauen auf die unfehlbare Sicherheit und Kraft des Mannes ist der höchste Reiz eines stützigen Weibes, wenigstens nach irdischen und historischen Vorbildern, und so zwang ich mich reizvoll, fittig und furchtlos zu sein, was mir alles drei sehr schwer wurde. Aber „wat möit, dat möit!“

„Es ging übrigens besser, als ich gefürchtet hatte, die Pferde empfanden augenscheinlich Mitleid mit mir; sie benahmen sich ganz normal und ließen mit ihrem Verständnis der Situation ihrem Reiter sogar noch Zeit und Gelegenheit, sich lebenswürdig zu uns zurück zu biegen und zu plaudern, wobei ich jedes Mal hat der Wonne des lebenden Weibes die Qualen einer zum Tode Verdamnten föhlte und erst aufsaufmete, wenn er mit seinen Bemerkungen fertig war und sich wieder dem Koffelenten zuwendete. Gemüthlich wurde die Sache erst, als wir im Walde ausstiegen, die Kuffcher mit den Wagen zurückließen und uns an das Aufsaufmete begaben.“

„Es hatte nämlich in der Nacht gegen fünf, und wir wollten die Feuchtigkeit berühren, um den Wiffelungen auf die Spur zu kommen. Die Herren wurden mit Köthen beladen, und dann ging es ins tiefste Tannenbüsch und feuchteste Moos auf Suche nach goldgelben Wiffelnestern.“

„Der Lieutenant war über daran. Er trug Miele's Korb und wäre doch zu gerne die Spur des Fräuleins gefolgt; aber die beiden gingen nicht miteinander. Die eine stampfte auf geradem Wege durch das Waldesgrün, weil sie fürchtete, im Gebüsch stehen zu bleiben, die andere glitt wie ein Eichhörnchen durch die zusammengekauerten Zweige, immer tiefer hinein ins Dickicht, weil fort von allen gebesteten Pfaden.“

„Da war guter Rath theuer. Liebe und Pflicht stritten mächtig in seinem Busen, und auf einmal war er auch im Dickicht verschunden. Miele sah sich vergebens nach Korb und Lieutenant um.“

„Eben Sie, gnädiges Fräulein“, sagte mein Begleiter lächelnd, während er mir sorgsam die fahlen Tannenäste zur Seite bog und auf ein heimlich umfrieseltes Moospinnetzen deutete, in dem es wie die bide Goldstumpen schimmerte, „der Lieutenant hat es erfagt, die Leute liegt nicht auf offenen Wegen, auf denen die Wohlgezogenheit trägt und unbereit wider wandelt, sondern in stillen Waldesbüsch, durch das leichtfüßige und leichfertige Mymphen, Dryaden und sonstigen uncontrolirbaren Wölchen zierlich hinsteltern. Er wird dabei wohl seine Neigung finden.“

„Ich sah ihn unsicher an. Hatte er auch schon etwas gemerkt?“

„Nun, sehen Sie es nicht selbst? Lächelte er ruhig weiter, daß man vom vorgezeichneten Pfad abbiegen muß, um Schätze zu entdecken? Unser Korb füllte sich, während Fräulein von Grobenberg mit leeren Händen wandelt und den dienlichenden Lieutenant aus praktischen Gründen eigentlich nicht entbehren kann. Vassen Sie auf, Puttkammer's fahre wollte, selbst Besuche bekommen, und zwar einen, der nicht mitbringen konnte, da seine Verabredungen zwischen den Familien bestehen, sonst hätte er ihn aufgepaßt und wäre doch gekommen.“

„Er war gestern drüben zur ang-

klündigten Schafbeschichtung, Entschuldig Sonntag's halber und — oh! — um uns zum dîner für Freitag einzuladen. Diner en petit cercle! Er ließ sein durchschimmern, daß es nur mir zu Ehren gegeben, und die Gesellschaft Elite sein würde.“

„Ich bin sehr große Laune, Trudel auch, unsere Gründe dafür flammen zwar aus gleicher Quelle, gehen aber doch auseinander. Bei mir ist es nur befriedigte Eitelkeit und Genugthuung, aber ohne Zukunftsdenken und Verpflichtungen, sie dagegen steht diesen Hofflichkeitsakt als Grundsteinlegung des künftigen Heims an.“

„Das liegt noch sehr weit im Felde, und kluge Leute wie ich zerbrechen sich nicht den Kopf darüber!“

„Sonn, wenn Symen citirt wird, gibt es oft Herzerbrechen, aber höchstens Kopferbrechen, das ist bequemer. Ich muß aber lobend anerkennen, er benimmt sich sehr laßvoll und angenehm, die Absicht zeigt sich wohl bei der bekannte rothefarbene liberal durch, aber sie ist sehr wider verkehrte. Ich förmte, wenn ich weniger klarblönd wäre, fast meinen, wir steuerten auf eine Neigungsche los.“

„Und warum nicht? Liebe ist nur augenscheinlicher Zauber, nur ein Erfrischen jener angenehmen Sympathie, die wir für einander empfinden. Wenn wir nun zum Träumen kein Talent haben und von Erfrischen nichts halten, so ist das unsere Sache, Neigung kann dabei doch vorhanden sei.“

„Ach, es ist ein Streiten um des Käufers Ziel. Vorwärts verbernen wir beide uns noch nicht die Finger am direkten Zugreifen.“

„Wir waren, als er gestern ankam, gerade im Begriff, in den Wald zu fahren, Fräulein und Heini wieder mit. Er ließ mich nicht zu, daß wir feinetwegen den Plan aufgaben, sondern erklärte, uns mit Vergnügen zu begleiten und stellte sein Führeramt mit zur Verfügung.“

„Entschuldig müde, junge Pferde hat er. Herr von Reetz sagt, daß solche Meißlerhand wie seine dazu gehöre, um diese feurigen Thier zu dänigen und zu lenken. Das war nun etwas für mich; denn jetzt gab es Personenheilung für zwei Wagen, und selbstverständlich kamen Trudel und ich auf sein Theil. Trudel hat ein Vergnügen daran, mit solchen Durchgängern zu fahren, ich durchaus nicht. Trotz wachsender Reiztheit und wachsendem Weibvergnügen bin und bleibe ich ängstlich wie ein Hofe.“

„Aber natürlich dürfte ich das nicht merken lassen; blümes Vertrauen auf die unfehlbare Sicherheit und Kraft des Mannes ist der höchste Reiz eines stützigen Weibes, wenigstens nach irdischen und historischen Vorbildern, und so zwang ich mich reizvoll, fittig und furchtlos zu sein, was mir alles drei sehr schwer wurde. Aber „wat möit, dat möit!“

„Es ging übrigens besser, als ich gefürchtet hatte, die Pferde empfanden augenscheinlich Mitleid mit mir; sie benahmen sich ganz normal und ließen mit ihrem Verständnis der Situation ihrem Reiter sogar noch Zeit und Gelegenheit, sich lebenswürdig zu uns zurück zu biegen und zu plaudern, wobei ich jedes Mal hat der Wonne des lebenden Weibes die Qualen einer zum Tode Verdamnten föhlte und erst aufsaufmete, wenn er mit seinen Bemerkungen fertig war und sich wieder dem Koffelenten zuwendete. Gemüthlich wurde die Sache erst, als wir im Walde ausstiegen, die Kuffcher mit den Wagen zurückließen und uns an das Aufsaufmete begaben.“

„Es hatte nämlich in der Nacht gegen fünf, und wir wollten die Feuchtigkeit berühren, um den Wiffelungen auf die Spur zu kommen. Die Herren wurden mit Köthen beladen, und dann ging es ins tiefste Tannenbüsch und feuchteste Moos auf Suche nach goldgelben Wiffelnestern.“

„Der Lieutenant war über daran. Er trug Miele's Korb und wäre doch zu gerne die Spur des Fräuleins gefolgt; aber die beiden gingen nicht miteinander. Die eine stampfte auf geradem Wege durch das Waldesgrün, weil sie fürchtete, im Gebüsch stehen zu bleiben, die andere glitt wie ein Eichhörnchen durch die zusammengekauerten Zweige, immer tiefer hinein ins Dickicht, weil fort von allen gebesteten Pfaden.“

„Da war guter Rath theuer. Liebe und Pflicht stritten mächtig in seinem Busen, und auf einmal war er auch im Dickicht verschunden. Miele sah sich vergebens nach Korb und Lieutenant um.“

„Eben Sie, gnädiges Fräulein“, sagte mein Begleiter lächelnd, während er mir sorgsam die fahlen Tannenäste zur Seite bog und auf ein heimlich umfrieseltes Moospinnetzen deutete, in dem es wie die bide Goldstumpen schimmerte, „der Lieutenant hat es erfagt, die Leute liegt nicht auf offenen Wegen, auf denen die Wohlgezogenheit trägt und unbereit wider wandelt, sondern in stillen Waldesbüsch, durch das leichtfüßige und leichfertige Mymphen, Dryaden und sonstigen uncontrolirbaren Wölchen zierlich hinsteltern. Er wird dabei wohl seine Neigung finden.“

„Ich sah ihn unsicher an. Hatte er auch schon etwas gemerkt?“

„Nun, sehen Sie es nicht selbst? Lächelte er ruhig weiter, daß man vom vorgezeichneten Pfad abbiegen muß, um Schätze zu entdecken? Unser Korb füllte sich, während Fräulein von Grobenberg mit leeren Händen wandelt und den dienlichenden Lieutenant aus praktischen Gründen eigentlich nicht entbehren kann. Vassen Sie auf, Puttkammer's fahre wollte, selbst Besuche bekommen, und zwar einen, der nicht mitbringen konnte, da seine Verabredungen zwischen den Familien bestehen, sonst hätte er ihn aufgepaßt und wäre doch gekommen.“

„Er war gestern drüben zur ang-

# Für die Küche.

**Erbsen-Gelee.** Reife, saure gelesene Erbsen, mindestens 3 Quart, schüttet man in einen glatteiten Topf, stellt ihn in ein Kaffel mit todemem Wasser und läßt sie so lange fortziehen, bis die Erbsen zusammenfallen und Saft geben. Dann gießt man sie durch ein Haarfieb auf eine untergestellte Schüssel, läßt sie klar ablaufen, säuert zu jedem einem Pfund Saft 1/2 Pfund Zucker, schüttet den Saft dazu und tocht das Gelee so lange, bis ein auf einen Zeller geöffener Tropfen gallertartig fest wird.

**G r u n e s G e m i s e i n d e n f l e i s c h .** Sauber gepuztes, nicht zu fettes Rindfleisch wird in siedendes Wasser gekocht und muß mit einigen Gewürzen und Pfefferkörnern, etwas feingehacktem Sellerie, 2 Lorbeerblättern, sowie einer Zwiebel 2-2 1/2 Stunden kochen. Während das Fleisch dann in Portionstheile zu zerlegen und von Fett und Knochen zu befreien ist, muß die durch ein Sieb getriebene Brühe (pro Person 1/2 Pint) nochmals auf das Feuer und zum Kochen gebracht werden. 3 Pfund mittelstarker, sauber gepuzten, in ungefahr 3 Zoll lange Stücke geschnittenen Spargel gibt man hinein, läßt ihn kochen, bis er weich ist; gießt, wenn möglich, etwas Wasser oder Brühe nach und füllt so viel getriebene Semmel hinzu, daß eine gebundene Sauce entsteht, die einige Minuten kochen muß, bevor ein Zeller voll feingewiegte, grüne Petersilie hinzugefügt wird. Nachdem man die Sauce einige Male hat aufwallen lassen, gießt man sie über das Fleisch und gießt das Ganze gleich zu Tisch. Als Beilage dienen Mehl- oder Weidelfisch.

Die übrige Flüssigkeit wird zu einer beliebigen Suppe verwendet.

**R a b b i t f l e i s c h m i t P a p r i c a S a u c e .** 3 Pfund Rabbiffleisch, ein saftiges Stück, wird in viel Butter gedämpft. Abdann gießt man ein Bierglas Wein und ein Weinglas Bier nebst einem Zeller voll geschnittener Zwiebeln dazu, läßt es noch einige Zeit abgedeckt dampfen und gießt zuletzt etwas in Wasser klar gequilltes Mehl und eine Messerspitze Paprika dazu. Schmetz zu Ruben, Macaroni, Waffersüßholz, auch zu Risotto recht gut.

**R a r o t t e n** (siehe Seite 1). Die geschabten Karotten werden schnell gewaschen und 4 bis 5 Minuten ungeschneitten in todemem Wasser gelegt, dann abgetrodet, in Scheiben geschnitten und mit sehr wenig Wasser, etwas Pfeffer, Salz und einem gutem Stück frischer Butter in einer Kasserolle unter öfterem Umrührseln 15 bis 20 Minuten gedämpft. Inbeßen verquillt man drei Eigelb mit 1/2 Pint süßer Sahne, giebt einen Schffel fein gehackte Petersilie und etwas von dem Wasser, worin die Karotten gekocht, dazu und gießt diese Wiffelheit nach und nach über das Gemüth, welches gut leich werden muß, aber nicht mehr tochen darf.

**R a t o f f e l - S c h n e e .** Wehliche Kartoffeln werden geschält, gewaschen, mit Wasser und etwas Salz zugelegt und langsam ziemlich weich gekocht; dann gießt man das Wasser ab und läßt die Kartoffeln noch so lange im Ofen stehen, bis sie in Stücke zerfallen. Man reibt sie nun durch ein Drahsieb in eine gewärmte Schüssel, so daß sie eine ganz leichte, flodige Masse bilden, berührt sie nicht weiter, sondern bringt sie so gleich zu Tisch; als Beilage zu Braten und allerlei Saucenrichtungen find sie vorzuziehen.

**S c h a d e n e r S p a r g e l .** Ziemiich starken Spargel befreit man nach dem Putzen von dem unteren hölzigen Theil und tocht ihn in hartwallendem Salzwasser einige Male über. Nachdem man ihn dann in kaltem Wasser gefült, trodnet man ihn in einem reinen Leinentuch, bindet ihn zu 3 oder 4 Stück zusammen und tocht ihn in geschlagenem Eigelb und dann in Mehl, worauf man ihn in Schmalz oder Butter goldbraun bädt. Man kann auch einen Ausbadet von etwas zerlassener Butter, einigen Wölfeln Mehl, etwas Salz und dem nöthigen Mehl bereiten, in den man den Spargel vor dem Baden taucht. Freilich gehört zum gleichmäßigen und schönen Anrichten einige Übung.

**S a m m e l f l e i s c h - R o l l e n .** Das Hammelfleisch, am besten vom Bein, wird in Scheiben geschnitten, etwa 1/2 Zoll dick; auf jede derselben wird ein Schffel voll Füllung gelegt, bereitet aus Brotkrumen, Ei, Butter, Salz, Pfeffer und Knoblauch. Die Scheiben werden ausgefrollt, mit kleinem hölzernen Spiegele zusammengepreßt, damit die Füllung darin bleibt. Die Rollen werden mit etwas Butter und Wasser in eine Brat- oder Backpfanne in einen heißen Ofen gefült und 3/4 Stunden gedreht unter häufigem Wäghen. Die Sauce wird mit einer Einbrenne durchgerührt, damit sie sämig wird.

**S p a n i s c h e R a l b s c h l e g e l .** Ein Ralbschlegel wird abgetaut und abgeschnitten mit geschälten, sauren Gurken, Speck und rohem Schinken gepöckelt. Ist der Schlegel so vorbereitet, dann wird derselbe in 1/2 Pfund Butter unter Weigabe einer Zwiebel, eines Stüchens Sellerie, einer kleinen gelben Rübe und etwas Petersilie angebraten. Hat er auf allen Seiten schön Farbe angenommen, so giebt man ein Drittel Quart lauren Rahm zu und brät ihn unter fleißigem Wäghen fertig aus.

**E n C e l l o b e s V i r t u o s e n** Ward wurde mit 20,000 Francs bezahlt.

**U n g e i l b a r .** Na, Du machst ja ein so erbärmliches Gesicht, was fehlt Dir denn wieder? — Ja, ich bin sehr schimm daran. Ich mag essen und trinken, was ich will — zum Arbeiten triege ich nie Lust!

— Z u r i d g e g e b e n . „Mein Herr, es wäre doch Wahnfinn, Sie zu heiraten. Was können Sie mir bieten?“ „Bitte, ich bin Irenerarzt und würde Sie gratis kuriren.“